



„Im Kapitalismus ist eine Religion zu erblicken ...“

Benjamins Fragment wird 100 Jahre alt

Seite 2

Befreiung denken

Franz Hinkelammert: Grenzgänger zwischen Kontinenten und Wissenschaften

Seite 3

Spiritualität am Abgrund

Gottesdienste als politische Intervention und symbolische Praxis

Seite 4

Wie weibliche Freiheit entsteht

Wohin geht feministische Theologie?

Seite 6

Liebe Freundinnen und Freunde des ITP,

seit bereits einem Jahr beherrscht die Corona-Pandemie nicht nur die Schlagzeilen weltweit, sondern auch unser aller Leben. Die Pandemie offenbart mit neuer Schärfe die gesellschaftlichen Ungleichheiten. Aber Corona konfrontiert uns auch mit der Angst vor dem Tod und unsere Gesellschaften mit der Frage, was wir dieser Angst zu opfern bereit sind. Die Angst droht uns zu lähmen, ohnmächtig zu machen, unfähig zu wirklichen Begegnung mit dem Anderen, dessen Gesicht, das einen Anspruch an uns formuliert und Begegnung erst ermöglicht, hinter einer Maske verschwindet. Wie überwinden wir also die Ohnmacht? Wie halten wir fest an einem Einsatz für ein Leben, das mehr ist als nur bloßes Überleben, sondern gutes Leben, biblisch gesprochen „Leben in Fülle“, für alle Menschen meint? Wie unterbrechen wir den katastrophischen Lauf der Geschichte, eine kapitalistische Globalisierung, die Klimazerstörung, Verwüstung und Seuchen produziert?

Diese Fragen beschäftigen uns im ITP und wir suchen nach Wegen trotz der durch die Pandemie erschwerten Bedingungen über sie in der Diskussion zu bleiben, Pro-



Die vom Kapitalismus erzeugte Klimakatastrophe wird immer bedrohlicher, was offensichtlich aber nicht davor zurückschrecken lässt, weiterhin für billige Energiegewinnung Wälder, Ackerland und Dörfer z.B. am rheinischen Tagebau Garzweiler zu zerstören. Deshalb ist es so wichtig, dass der Widerstand der Klimabewegung wächst: Im Rheinland und global! (Alle Fotos: Hubert Perschke)

zesse anzuregen, die unsere gemeinsame Handlungsfähigkeit erhalten und wiederherstellen und uns miteinander verbunden bleiben lassen.

Neben den Auswirkungen von Corona auf unsere Arbeit, ist es im ITP in den letzten Monaten auch zu personellen Veränderungen gekommen. Cordula Ackermann und Philipp Geitzhaus-Ackermann, die das ITP in den letzten zehn Jahren intensiv mitgeprägt und gestaltet haben, haben unser Team verlassen. Wir danken den beiden für ihr Engagement und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute!

Pilar Puertas, Historikerin aus Me-

xiko, die sich bereits seit vielen Jahren im ITP engagiert und besonders unsere internationalistische Arbeit sehr bereichert hat, wird nun zusätzlich den Aufgabenbereich von Cordula Ackermann in der Verwaltung des ITP übernehmen. Wir freuen uns sehr auf viele kommende Jahre der Zusammenarbeit mit Pilar und natürlich auf zukünftige Begegnungen und das gemeinsame Weitergehen mit Ihnen und Euch, das uns trotz schwieriger Zeiten erlaubt, nach unseren jeweiligen Möglichkeiten am Reich Gottes mitzubauen!

Ihr und Euer ITP-Team



„Im Kapitalismus ist eine Religion zu erblicken ...“

Benjamins Fragment wird 100 Jahre alt

von Michael Ramminger

100 Jahre nachdem Walter Benjamin sein Fragment „Kapitalismus als Religion“ verfasst hat, geht es darum, die Tiefendimension einer solchen kühnen These und Kritik auszuloten. Religionskritische Ansätze und die „Götzenkritik“ gilt es in der Befreiungstheologie stark zu machen, um die befreiende Kraft unserer christlichen Religion zu behaupten gegen einen Nihilismus des „Weiter so“.

Vor 100 Jahren schrieb der jüdische Philosoph und Marxist Walter Benjamin einen kleinen dreiseitigen Text unter dem Titel „Kapitalismus als Religion“. Er war wohl gar nicht zur Veröffentlichung bestimmt, eher fragmentarisch und notizenhaft. Seine Kernthese lautete: „Im Kapitalismus ist eine Religion zu erblicken, d.h. der Kapitalismus dient essentiell der Befriedigung derselben Sorgen, Qualen, Unruhen, auf die ehemals die so genannten Religionen Antwort gaben.“ Das ist natürlich eine beunruhigende Diagnose, die verschiedene Schlussfolgerungen impliziert, wie: Die Herrschaft des Kapitalismus beruht nicht nur auf Zwang, sondern auf tiefer Zustimmung. Der Kapitalismus umfängt die Menschen in ihrer ganzen Person. Und weiter: Der Kapitalismus ist keine befreiende oder erlösende Religion, sondern genau das Gegenteil davon. Er ist ein verschuldender „Kult“, wie Benjamin es nennt. Damit ist sowohl die Tatsache gemeint, dass er auf ökonomischer Verschuldung basiert als auch die Tatsache, dass er die Menschen in eine „Schuldgeschichte“ treibt und sie sich gegenüber der kapitalistischen Marktlogik als immer unzureichend erfahren müssen. Ihre Anstrengungen, den Bedürfnissen des Kapitalismus gerecht zu werden, treibt sie wie den ganzen Planeten auf ein hoffnungsloses Ende hin: „Darin liegt das historisch Unerhörte des Kapitalismus, dass Religion nicht mehr Reform des Seins sondern dessen Zertrümmerung ist.“ Das ist eine düstere Prognose am Vorabend des Faschismus 1921.



Um den Götzen der Unterdrückung die Stirn zu bieten, hat die Initiative „Die Kirche(n) im Dorf lassen“ nun schon mehrfach auf dem Betriebsgelände von RWE am Ort des 2018 zerstörten Immerather Domes ein Kreuz aufgestellt.

Götzenkritik

Walter Benjamins Diagnose wurde in den 1980ern von der Befreiungstheologie aufgenommen. Ohne sich zunächst auf den jüdischen Philosophen zu beziehen, schrieb Pablo Richard, ein chilenischer Priester und Mitglied der Christen für den Sozialismus, aus dem Exil, dass es wichtig sei, zu erkennen, wofür der Name Gottes in dieser Welt steht: Für Befreiung, für den Ausweg aus der Sklaverei oder eben für Unterdrückung und Ausweglosigkeit. Und die Befreiungstheologie behauptete ein Zweites: Die Götzen der Unterdrückung sind real, sie sind nicht einfach Fiktion, sondern Wirklichkeit, weil sie unsere Wirklichkeit bestimm-

men, insofern wir ihnen folgen und uns unterwerfen. Das goldene Kalb ist nicht einfach nur ein Bild, sondern es hat reale Macht, insofern die Menschen ihm ihr Leben geben. Hugo Assmann und Pablo Richard schrieben in ihrem Buch „Die Götzen der Unterdrückung und der befreiende Gott“: „Die unterdrückende Welt ist heutzutage ein großer Zusammenhang von Fetischen, Götzen, Priestern und Theologen. Der moderne Kapitalismus ist ein System, das Tag für Tag andächtiger und religiöser wird.“

Banalisation oder Verblendung?

Manche werden sagen, dass diese harsche Kritik am kapitalistischen Wirtschaftssystem aus den fernen achtziger Jahren stamme, die Welt heute komplizierter und undurchdringlicher sei. Ihnen sei gesagt, dass wir heute vor noch größeren und bedrohlicheren Verwüstungen stehen. Man muss schon „verblendet“ sein, um die existierenden und anwachsenden Katastrophen zu ignorieren. Das Schicksal des ganzen Kontinentes Afrika, die unumkehrbaren Umweltzerstörungen und nicht zuletzt die damit zusammenhängenden Pandemien sollten eigentlich deutlich machen, in was für einem Zustand unser Planet sich befindet. In vielen Wissenschaften, sei es in der Psychoanalyse, in neueren Ökonomie- und Demokratietheorien, aber auch in der Evolutionsbiologie und Sozialmedizin gibt es ausreichende und zugleich äußerst wichtige Hinweise auf das dramatische Versagen des Kapitalismus.

Hat das Christentum eine Zukunft?

Der Kapitalismus ist eine Religion und er baut nicht einfach nur auf dem Christentum auf, wie Max Weber meinte, sondern er ersetzt das Christentum. Wir alle spüren das in den großen Krisen der Volkskirchen und fragen uns, was das für uns bedeutet. Ist es gut, dass diese Kirchen verschwinden? Wie steht es um die befreienden und erlösenden Erzählungen unserer Traditionen? Werden sie vermisst werden? Wie wird das Christentum überleben? In kleinen Gemeinschaften, die viel religionskritischer sein müssen, als wir es jetzt sind? Was werden wir zur Rettung der Menschen beitragen können?

Messianisches

All das sind Fragen, die uns in Erinnerung an die Thesen von Walter Benjamin in diesem Jahr im ITP bewegen und einen Arbeitsschwerpunkt bilden. Hierzu haben wir das Buch „Kapitalismus: Kult einer tödlichen Verschuldung. Walter Benjamins prophetisches Erbe“ veröffentlicht, in dem viele BefreiungstheologInnen aus Nord und Süd mit Diagnosen und Ana-



„Wir eignen uns das an, was RWE uns weggenommen hat!“ Im Juli 2020 hatte RWE eine Verbindungsstraße zwischen zwei Dörfern entlang der Tagebau-Kante abgerissen, wodurch die Bagger diese Rote Linie überschritten haben. Zahlreiche Menschen schlossen sich in einem ungehorsamen Akt einer Prozession auf das Gelände an, um dort Gottesdienst zu feiern.

lysen zur Frage von „Kapitalismus als Religion“ vertreten sind. Wir werden uns mit der Frage nach den Ursachen der Pandemien und Möglichkeiten ihrer Überwindung weiterhin beschäftigen. Im Herbst werden wir in Frankfurt eine internationale Fachtagung zu Benjamins Fragment veranstalten. Dort wollen wir auch die Frage nach widerständigen Orten und Men-

schen stellen, die Frage danach, wo Menschen nicht einfach „bis ans Ende“ ausharren wollen, wie Benjamin schrieb. Wir wollen uns auf die Suche nach den „Unterbrechungen“ in dieser Welt machen, wie es in der politischen Theologie heißt. Oder, mit Walter Benjamin gesprochen, nach den Momenten und Orten messianischer Unterbrechung. ★

Befreiung denken

Franz Hinkelammert: Grenzgänger zwischen Kontinenten und Wissenschaften

von Pilar Puertas und Michael Ramming

Der Theologe und Ökonom Franz Hinkelammert feiert seinen 90. Geburtstag. Er ist einer der wichtigsten Befreiungstheologen und linken Ökonomen. Er begleitet das ITP seit dessen Gründung, wofür wir ihm dankbar sind. Hier werfen wir einen Blick auf seine Bedeutung und sein Wirken.

Franz Josef Hinkelammert wurde am 12. Januar 1931 in Emsdetten, im Münsterland geboren und studierte später Wirtschaftswissenschaften und Philosophie. Er äußert sich zu seiner akademischen Ausbildung folgendermaßen: „Ich habe als Wirtschaftswissenschaftler angefangen, aber dann habe ich mich für die Erforschung der Beziehungen zwischen Ideologien,

Utopien und Wirtschaft interessiert. Und als das Forschungsfeld immer breiter wurde, musste ich mich anderen Disziplinen nähern, wie der Philosophie, der Theologie selbst, aber immer mit der Absicht, all dieses Wissen zu integrieren.“

1961 promovierte er in Berlin in Volkswirtschaftslehre und war als Assistenzprofessor tätig.

„Es herrschte Kreativität und eine wunderbare Atmosphäre“

1963 reiste Franz Hinkelammert im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung nach Santiago de Chile und arbeitete dort an der Katholischen Universität. Er lernte eine andere Realität kennen, kam in Kontakt mit der Befreiungstheologie und der Dependenztheorie,

gab Kurse an politischen und gewerkschaftlichen Ausbildungszentren und arbeitete aktiv in der Unidad Popular mit, einer politischen Koalition, die Präsident Salvador Allende bei seinem Versuch unterstützte, den Sozialismus in Chile zu etablieren. Er schrieb: „In diesen zehn Jahren herrschte eine Kreativität und eine wunderbare Atmosphäre, absolut einzigartig! Es war ein Glück, dass ich zehn Jahre so leben konnte.“

Arbeit im Ausbildungszentrum für LehrerInnen und ForscherInnen

1973 zwang ihn der Putsch zur Rückkehr nach Deutschland, wo er als Gastprofessor an der Freien Universität Berlin arbeitete. 1976 kehrte er nach Lateinamerika zurück, diesmal nach Costa Rica, und gründete zusammen mit dem Befreiungstheologen Hugo Assmann und einer Gruppe von Costa-RicanerInnen das Departamento Ecuémico de Investigaciones (DEI), eines der wichtigsten Forschungszentren der Befreiungstheologie und des kritischen Denkens in Lateinamerika. Sehr wichtig war seine Arbeit in den Ausbildungszentren für soziale Führungskräfte und im DEI selbst, dessen Studierende mit sozialen Bewegungen verbunden waren und an der Basis arbeiteten, so dass sie ihre spezifische Perspektive in die Akademie einbringen konnten.

Hinkelammert hat mehr als 40 Bücher und zahlreiche Artikel in der Zeitschrift Pasos und anderen Publikationen veröffentlicht. Im Laufe seines Lebens hat er auch eine immense Arbeit in der Ausbildung von LehrerInnen und jungen ForscherInnen geleistet.

Religionskritiker und Kapitalismuskritiker

Franz Hinkelammert und seine theoretischen Arbeiten gehören zu den Quellen, die Widerstand und Hoffnung nähren. Er geht vom lateinamerikanischen Kontext aus, ohne aber einen globalen Ansatz aufzugeben, und er kritisiert die kapitalistische Gesellschaft, sucht nach Alternativen, um sie zu transformieren. Sein Denken dreht sich

um das Thema der Befreiung, um einen Humanismus der Praxis sowie um die Utopie einer Gesellschaft ohne Herrschaft und Ausgrenzung, in der der Mensch „das höchste Wesen für den Menschen“ ist, wie Marx sagte. Der Eckpfeiler seines Denkens ist das „Primat des Menschen“, wobei er die Notwendigkeit eines Subjekts betont, das sich der gesellschaftlichen Veränderung verpflichtet.

Hinkelammert lädt dazu ein, die lateinamerikanische Geschichte kritisch aufzuarbeiten, sich von den eurozentrischen Vorurteilen zu befreien, die wir uns zu eigen gemacht haben, und Benjamins Vorschlag zu folgen, „die Geschichte gegen den Strich zu bürsten“, um die Ereignisse und Stimmen zu retten, die in den offiziellen Geschichten zum Schweigen gebracht wurden. In dieser anderen Geschichte geht es um die Erfahrungen von Rebellion und den Aufbau einer anderen Wirklich-

keit, die sich aus einer „Erinnerung von unten“ speist.

Humanist der Praxis

Das hat auch viele von uns hier in Europa, insbesondere im ITP inspiriert. Franz ist uns seit Gründung des ITP freundschaftlich verbunden und war von Anfang an Gast und Referent unserer Veranstaltungen. Wir sind uns mit ihm darin einig, dass der Kampf gegen „die ideologischen Waffen des Todes“, wie eines seiner wichtigen Bücher heißt, unsere Leben speist und uns mit den vielen Initiativen, Gruppen und Bewegungen an anderen Orten in dieser Welt verbindet, so wie Franz sein Leben über die Kontinente hinweg lebt. Wir wünschen ihm und uns noch viele gemeinsame, spannende Diskussionen über den „Humanismus der Praxis“. ★

Die beiden Publikationen von Franz Hinkelammert, die bei uns erschienen sind, „Das Subjekt und das Gesetz“ (2007) und „Befreiung denken“ (2011), können bestellt werden unter: buecher@itpol.de

Spiritualität am Abgrund

Gottesdienste als politische Intervention und symbolische Praxis

von Benedikt Kern

Das Rheinischen Revier ist durch die Braunkohleverstromung die größte europäische CO₂-Quelle. Auch ChristInnen entwickeln deshalb ihren Protest im Angesicht der Zerstörung des Klimas und des Lebensraums in den bedrohten Dörfern. Gottesdienste spielen dabei eine besondere neue Rolle.

Seit unserer Klimasyndode 2019 am Rande des Hambacher Forstes engagieren wir uns mit dem ITP auch in der Initiative „Die Kirche(n) im Dorf lassen“ (KiDl). Diese Gruppe kämpft neben vielen anderen Akteuren für globale Klimagerechtigkeit, den sofortigen Ausstieg aus der Kohle und in besonderer Weise für den Erhalt der durch die Zwangsumsiedelungen bedrohten Kirchen. KiDl erweitert dabei den Widerstand der Klimagerechtigkeitsbewegung um eine

Perspektive von ChristInnen, die nicht so selbstverständlich sichtbar präsent ist, wie früher in der Friedens- oder der Anti-Atom-Bewegung.

Gottesdienste an der Kante

Eine wichtige Form, um in der Öffentlichkeit Orte des Zusammentreffens zu schaffen, waren gerade unter den Bedingungen der Corona-Pandemie Gottesdienste an der Tagebau-Kante unter freiem Himmel, die auch in der



Gottesdienste während der Abrissarbeiten des Dorfes Lützerath waren eine solidarische Unterstützung der AktivistInnen, die die Häuser besetzten, um den reibungslosen Ablauf der Arbeiten zu unterbrechen und zu zeigen: Es braucht eine Unterbrechung dieses alltäglich zerstörerischen „Weiter so“ weltweiter kapitalistischer Ausbeutung von Mensch und Natur! Die Kämpfe um die rheinischen Dörfer sind hierfür ein ganz besonderer Kristallisationspunkt.

Tradition der Politischen Nachtgebete (Sölle) stehen. Eine klare politische Option und liturgische Ausdrucksformen fallen hierbei ineinander: Liturgie als eine Feier, in der Bestärkung und Enttäuschung, Zweifel und Gewissheiten, Ohnmacht angesichts übermächtiger, zerstörerischer Gewalt und Hoffnung auf das Reich Gottes ihren Ort bekommen.

So prägt diese Liturgien ein traditioneller kirchlicher Charakter mit biblischen Schriftlesungen, Predigten, Gebeten, Liedern, Prozessionen, Nachtwachen etc. In der Regel finden diese Gottesdienste ohne die Leitung durch AmtsträgerInnen statt, sondern werden getragen aus dem selbstbewussten Verständnis der Feiernenden, die eingeladen sind eigene Wortbeiträge und Erfahrungen vorzutragen. Es ist jedoch eine bleibende Herausforderung, gerade theologisch nicht ausgebildete Engagierte dazu zu ermutigen, selber auch Gottesdienste vorzubereiten und anzuleiten.

Die Gottesdienste integrieren neben traditionellen liturgischen Elementen auch Aspekte, die eher außergewöhnlich sind, etwa durch die Wahl des Ortes: am Abgrund des Tagebaus, auf dem symbolisch durch die Feier wieder angeeigneten Betriebsgelände, in nächster

Nähe der arbeitenden Abriss-Bagger, an von Rodung bedrohten Bäumen, auf einer vor dem Abriss stehenden Straße, in Erinnerung an den zerstörten Immerather Dom oder vor einer von AktivistInnen besetzten, wiedereröffneten und von der Polizei umstellten Dorfkei.



Die Gottesdienste in den Dörfern am Tagebau werden immer wieder auch von der Polizei massiv angegangen - bei dieser Eucharistiefeier während der „Ende Gelände“-Aktionstage wurde dem Priester verwehrt, zum Altar durchgelassen zu werden.

Liturgie und Ziviler Ungehorsam

So fanden Gottesdienste auch unter direkter Präsenz von Polizei-Hundertschaften und begleitet von gewalttätigen Übergriffen ihrerseits statt. Durch die direkte Nähe zu Protestaktionen von aktivistischen Akteuren der Klimagerechtigkeitsbewegung gab es bei den

Gottesdiensten nicht nur eine verbale Solidarisierung, sondern die Feiern wurden selbst ein intervenierender Teil der ungehorsamen Aktion.

Gerade hier stellt sich die Frage nach dem Eigenwert eines natürlich politischen Gottesdienstes gegenüber einer aktivistischen Aktion. Für KiDI ist dabei wichtig, dass Liturgie nicht einfach nur ein Trick von AktivistInnen ist, um Aufmerksamkeit für sich zu bekommen, um nicht unter das Versammlungsgesetz zu fallen oder polizeiliche Repression zu erschweren. Der Eigenwert dieser Gottesdienste besteht eben darin, einer widerständigen christlichen Perspektive eine zu ihr passende Ausdrucksform zu geben, die existenziell das Handeln, Denken und die Orientierung auf das Reich Gottes betrifft.

Gemeindebildung am Abgrund

Mit Formen politischer Liturgie zu experimentieren, die eigene Handlungsfähigkeit zu vergrößern, Erfahrungen der Ohnmacht zu bewältigen und das Bewusstsein für kollektive Handlungsformen zu entwickeln, war mitten in der Corona-Pandemie eines der wichtigsten Erfahrungsfelder für KiDI.

Neben kirchlich Engagierten haben auch zahlreiche Menschen ohne kirchliche Bindung an diese liturgische Form des Widerstands anknüpfen können mit dem gemeinsamen Ziel von Klimagerechtigkeit und dem Schutz der Dörfer. Einige, die regelmäßig die Gottesdienste mitfeiern, haben immer wieder zum Ausdruck gebracht, dass sie durch diese Form überhaupt erst einen Zugang zur christlichen Tradition oder eine Ausdrucksweise ihres Glaubens an die Veränderbarkeit der Welt gefunden hätten. So wird durch die Erfahrungen von Solidarität und symbolischer Praxis am Tagebau-Abgrund die Spiritualität für viele sichtbar als eine Vergewisserung des eigenen Denkens, als Quelle des eigenen Tuns: Ein Ansporn dafür, kollektiv an der Möglichkeit zum guten Leben aller in einer lebenswerten Welt festzuhalten. ★

Infos unter: www.kirchen-im-dorf-lassen.de

Wie weibliche Freiheit entsteht*

Wohin geht feministische Theologie?

von Barbara Imholz

Am 8. März, dem internationalen Frauenkampftag, haben weltweit wieder Frauen ihre Stimme gegen Unterdrückung und Gewalt erhoben. Auch wenn es scheint, dass schon viel erreicht wurde, fragen wir uns, warum sich grundsätzlich nicht so viel geändert hat. Zumindest ist das unsere Auffassung im AK Feministische Theologie im ITP. Daraufhin haben wir beschlossen, zu den Wurzeln feministischer Theoriebildung zurückzukehren und auch aktuelle feministische Theologie kritisch unter die Lupe zunehmen. Was wurde womöglich übersehen?

Wer unter unseren älteren Leserinnen kennt sie nicht: Mary Daly, Rosemary Radford Ruether, Elisabeth Schüssler-Fiorenza, Catharina Halkes, Elisabeth Moltmann-Wendel, Luise Schottroff, Elsa Sorge, Magdalene Bussmann, um nur einige hier zu nennen? Feministische Theologinnen, die Ende der 1960er Jahre angetreten sind,

Kirchenasyle unterstützen!

Als ITP unterstützen wir Geflüchtete, die von Abschiebung bedroht sind und Kirchengemeinden in Fragen des Kirchenasyls. Das Asyl in der Kirche ist angesichts des hohen Abschiebedrucks oft das letzte Mittel, Menschen vor inhumanen Härten zu bewahren.

Aufgrund von Verschärfungen durch das Innenministerium und vereinzelte Kriminalisierungsversuche steht das Kirchenasyl zunehmend auf instabilen Füßen. Das erfordert ein um so beherzteres Vorgehen von Kirchengemeinden aller Konfessionen und Ordensgemeinschaften, um weiterhin Menschen zu schützen. Bei uns bekommen Sie bei Interesse entsprechendes Infomaterial und wir besuchen gerne Kirchengemeinden für Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu dieser Form des zivilen Ungehorsams.

patriarchale Theologie gegen den Strich zu bürsten. Und wohin geht feministische Theologie heute? Was ist ihr Ziel? Was sollte ihr Ziel sein? Was wurde erreicht? Was ist für uns offen geblieben? Wie sieht aus einer feministischen Perspektive die befreiende Botschaft unserer christlichen Tradition aus? Ist es überhaupt möglich, aus patriarchalen Traditionen, und das sind unsere Wurzeln, auszubrechen und die christliche Botschaft für uns, auch als Frauen und Feministinnen, fruchtbar zu machen? Diese und andere Fragen beschäftigen uns seit einiger Zeit im AK Feministische Theologie im ITP.

Wir haben dabei durchaus das Bewusstsein, dass sie nicht neu sind, dass sie viele Frauen vor uns beschäftigt haben. Wir haben uns deshalb auf die Suche nach den Frauen der 1970er und 1980er Jahre begeben, deren Fragen, Arbeiten und Denken, deren Versuche eine feministische Theologie zu entwickeln in der Versenkung patriarchaler Universitätsstrukturen verschwanden. Wir machten erstaunliche Entdeckungen, was feministische Theologinnen alles schon gedacht hatten, was offensichtlich jedoch nicht weiterverfolgt wurde.

Blick zurück nach vorn

Die Feministische Theologie entwickelte sich an den theologischen Fakultäten in Westdeutschland etwas verzögert parallel zu feministischen sozialwissenschaftlichen und politischen Theorien der 1970er Jahre. Untersucht man oder besser frau die vielfältigen Texte, Auf-

sätze, Zeitschriften dieser Zeit, fällt auf, dass die Studentinnen und Wissenschaftlerinnen den Zugang zu einer neuen Form der Theologie, die feministische Themen reflektiert, über biblische Texte fanden, statt diese auszublenken. Sie haben sich auf die Suche nach „starken“ Frauen in der Schrift begeben, ja, überhaupt versucht Frauen im AT und NT oder in der Kirchengeschichte sichtbar zu machen. All das war eine unerhörte Leistung. Es wurde selbstredend nicht getragen von offiziellen Strukturen in Gesellschaft, Kirche und Universität; im Gegenteil, die Frauen wurden belächelt und verächtlich gemacht (in Münster erinnern wir uns an Ida Raming, Iris Müller, u.a.) und in der Regel war ihren Karrieren im universitären Raum damit ein Ende gesetzt. Es handelte sich um eine Graswurzelbewegung, die einige Jahre Bestand hatte. Diejenigen, die in den 1980/90er Jahren an feministische Lehrstühle gelangten, schafften dies unseres Wissens nach, wenn überhaupt, über feministische Exegese oder im Ausland.

Gendersensible Theologie und die Frage nach dem weiblichen Subjekt

Dahinter bleibt verborgen, dass es aber nicht nur exegetische, sondern genauso systematisch-theologische Herangehensweisen gab. Hier seien vor allem Christine Schaumberger und Renate Rieger genannt, die politisch-theologisch eine feministische Position formulierten (vgl. dazu auch die Zeit-



„We are unstoppable, another world is possible!“ Gottesdienste als Orte der Selbstermächtigung.

schrift „Schlangenbrut“ seit 1982, mit Monika Maassen, Renate Rieger, Hedwig Meyer-Wilmes u.a.). Der Punkt, auf den es uns hier ankommt, ist, dass es offensichtlich komplexer und schwieriger war, eine systematische feministische Position zu entwickeln. Die Frage nach Befreiung des weiblichen Subjekts in seiner Widersprüchlichkeit aus kapitalistischer Entfremdung scheint im Nachhinein eine Leerstelle zu sein im öffentlich zugänglichen Repertoire feministischer Theologie der dann folgenden Jahre. Dies änderte sich auch nicht mit der ausführlichen Rezeption von Judith Butler im deutschsprachigen Raum in den

1990er Jahren, die im „Gender-Diskurs“ ihren Ausdruck fand. Wir fragen uns, warum Butlers Dekonstruktivismus auch in der Theologie Fuß fassen konnte, während Mary Dalys Entwurf nicht weiter verfolgt wurde, ungeachtet ihres starken Einflusses an der Basis von vielen Frauengruppen. Die scheinbar logische Erklärung, dass gendersensible Theologie die konsequente Weiterentwicklung aller vorhandenen Entwürfe sei, kann da nicht überzeugen.

Feminismus heißt radikale Umkehr

Unserer Meinung nach beruht dies eher darauf, dass eine femi-

nistische Theologie, die in der politischen Theologie verwurzelt ist, einen grundsätzlich gesellschaftskritischen Standort voraussetzt mit dem Ziel einer radikalen Umkehr. Was zu fehlen scheint bei der Durchsicht der Literatur, von den genannten Ausnahmen abgesehen, ist eine radikal kritische Strömung in der feministischen Theologie der 1980er Jahre, die ein Pendant zur nicht-theologischen, marxistisch-sozialwissenschaftlichen Forschungen gebildet hätte. Es fehlen Korrelationsversuche mit Frigga Haug, Kornelia Hauser, Anja Meulenbelt, Barbara Duden, Veronika Bennholdt-Thomsen, Maria Mies, den Mailänderinnen um Mariarosa Dalla Costa und vielen anderen. Es gab heftige Auseinandersetzungen um zentrale Fragen, die aber kaum in der feministischen Theologie aufgegriffen wurde und dort ihren Niederschlag gefunden hätten. Aus der Perspektive einer feministischen Theologie müssen wir uns also weiter auf die Suche machen nach einer grundsätzlichen Gesellschaftskritik, die „alle Verhältnisse umstürzen will, in denen der Mensch ein verachtetes, unterdrücktes und geknechtetes Wesen ist.“ ★

*Die Überschrift ist eine Aufnahme des Titels von:
Libreria delle donne di Milano
Wie weibliche Freiheit entsteht
Eine neue politische Praxis
Berlin, 5. Auflage, 2001.

FörderIn werden. ITP mittragen!

Theologie von unten braucht finanzielle Unabhängigkeit

Über 25 Jahre ist es uns gelungen, die inhaltliche Unabhängigkeit des Instituts für Theologie und Politik zu wahren. Damit wir auch in Zukunft ein theologisch-kritischer Stachel in Kirche und Gesellschaft bleiben können, sind wir mehr denn je auf FörderInnen und UnterstützerInnen angewiesen.

Über das ehrenamtliche Engagement vieler unserer Mitglieder hinaus wollen wir die Arbeit des Instituts zukünftig auch personell auf eine stabilere Basis stellen. Darum bitten wir um Eure und Ihre Unterstützung für unsere Arbeit.

Unser Ziel ist:

150 zusätzliche FörderInnen, die die Arbeit des ITP mit 20,- Euro im Monat fördern.

Werden Sie Teil dieser solidarischen Fördergemeinschaft einer Theologie von unten.

Um FörderIn zu werden, melden Sie sich gerne bei uns oder spenden Sie an:

Institut für Theologie und Politik IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00 BIC: GENODEM1DKM

Neuerscheinungen

Kapitalismus: Kult einer tödlichen Verschuldung **Walter Benjamins prophetisches Erbe**

Kuno Füssel/ Michael Ramminger (Hg.)
Edition ITP-Kompass, Münster 2021
364 Seiten, 22,80 €

Walter Benjamins Analysen des Kapitalismus als einer Religion sind nach wie vor von bestechender Aktualität. Die internationalen AutorInnen verknüpfen Benjamins Thesen mit befreiungstheologischen Perspektiven und stellen davon ausgehend die Frage nach einer möglichen Form der Vergesellschaftung jenseits des Kapitalismus.



Hoffnung praktisch werden lassen **Befreiungstheologische Interventionen**

Institut für Theologie und Politik (Hg.)
Edition ITP-Kompass, Münster 2020
346 Seiten, Hardcover, 27 €

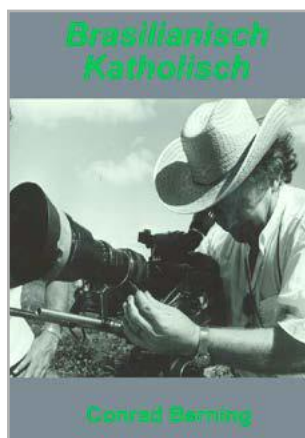
Das Buch ist als Best-Of der Rundbriefftexte des Instituts für Theologie und Politik ein Kompendium von 26 Jahren befreiungstheologischen Denkens. Die Auswahl zeigt die Entwicklungen, die Brüche und die Kontinuitäten der Befreiungstheologie seit 1994 und bietet Anstöße für politisch-theologische Diskussionen.



Brasilianisch Katholisch **Erinnerungen an eine Kirche der Armen in Brasilien**

Conrad Berning
Edition ITP-Kompass, Münster 2020
196 Seiten, 19,80 €

Der Autor, Conrad Berning arbeitete 25 Jahre in Brasilien als Filmemacher. Im Auftrag der brasilianischen Bischofskonferenz produzierte er Dokumentar- und Spielfilme. Seine Begegnungen mit der befreiungstheologischen Kirche prägten seine Filme, die bis heute in Schulen und Veranstaltungen gezeigt werden und Bewusstsein bilden. Im vorliegenden Buch verknüpfen sich seine Biografie und die Geschichte der brasilianischen katholischen Kirche: Die Geschichte der Kirchenreformen und befreiungstheologischen Initiativen und der Basisgemeinden.



Fachtagung

„Kapitalismus: Kult einer tödlichen Verschuldung. W. Benjamins prophetisches Erbe“

29.-31. Oktober 2021, Frankfurt/M.

Vor 100 Jahren schrieb Walter Benjamin sein Fragment „Kapitalismus als Religion“. Seine Fragen sind aktuell und wir wollen sie auf unserer internationalen Fachtagung stellen:

Wie ist der Kapitalismus beschaffen, wie prägt er unsere Welt, in welchem Verhältnis stehen Christentum und Kapitalismus und welche Rolle kann die Religionskritik in der Analyse und Kritik des Kapitalismus spielen?

BÜCHER UND MEDIEN

Unsere aktuellen Bücher, Filme und Onlinepublikationen sowie eine antiquarische Auswahl zu befreiungstheologischen Themen sind bestellbar unter: buecher@itpol.de

IMPRESSUM

Institut für Theologie und Politik
Friedrich-Ebert-Str. 7
48153 Münster
Tel: +49 (0)251/524 738
Internet: www.itpol.de
E-Mail: kontakt@itpol.de

ISSN: 1616-5233 ISSN: 1610-9279
Druck: Druckservice Roxel, Münster
Auflage dieses Rundbriefs: 2.800

SPENDEN

Unsere Unabhängigkeit ist ein wichtiges Pfund. Diese politische und finanzielle Unabhängigkeit wollen wir unbedingt erhalten.

Das ITP finanziert sich vor allem durch Spenden und regelmäßige Förderbeiträge. Zudem beantragen wir Fördermittel für unsere Bildungsarbeit.

Wir freuen uns über Ihre Spende, die steuerlich absetzbar ist. Besonders sind wir auf regelmäßige FörderInnen angewiesen. Bei Interesse schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an.

Institut für Theologie und Politik
IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00
BIC: GENODEM1DKM